

mitäinand – das Geheimnis der Vergebung

Jesus sind nicht alle Dinge gleich wichtig. Für vieles hat er sich während seiner Wirksamkeit hier auf Erden kaum interessiert. Man hat Jesus nie bei einem Gebrauchtwagenhändler oder bei einem Makler angetroffen. Und auch nie in einer Boutique oder einem Einrichtungshaus.

Anderes hat ihm mehr bedeutet. Und einige Dinge waren ihm buchstäblich heilig. In Matthäus 18,23-34 erzählt Jesus ein schockierende Geschichte, die deutlich macht, dass für ihn das, was er unmittelbar vor und nach dieser Geschichte sagt, wirklich zentral ist.

Bevor wir in die Geschichte eintauchen, musst du kurz rechnen. Es gibt zwei Geldbeträge, für die wir ein grobes Gefühl bekommen müssen. Der erste Betrag sind 100 Denare. Vermutlich geht es dir wie mir: Wir sind im antiken Münzwesen nicht wirklich bewandert. 100 Denare ist das Geld, dass eine einfache Arbeitskraft in hundert Tagen verdient. Bei einer Fünftagewoche hat ein Monat ungefähr 21 Arbeitstage. 100 Denare entsprechen also ungefähr dem, was eine einfache Arbeitskraft in fünf Monaten verdient. In der Schweiz sind das rund Fr. 20'000.-.

Jetzt der zweite Betrag: 10'000 Talente. Dieser Betrag entspricht ungefähr dem Lohn von 60 Millionen Arbeitstagen also ganz grob gesagt Fr. 12'000'000'000.-.

Und jetzt zum Gleichnis von Jesus. Ein König hat einen hohen Beamten, der schuldet ihm zwölf Milliarden Franken. Weil der Beamte diesen Schuldbetrag unmöglich aufreiben kann, ordnet der König an, den Mann samt seiner ganzen Familie als Sklaven zu verkaufen. So hat er wenigstens eine kleine Entschädigung für den enormen Schaden. Der Beamte bittet den König auf den Knien um

Gnade und Geduld. „Ich werde den Betrag zurückzahlen.“ Tönt das realistisch? Definitiv nicht. Aber jetzt kommt es: Der König lässt sich nicht zu einer Ratenzahlung oder zu sonst etwas überreden. Nein, er erlässt dem Beamten die ganze Schuld. Unfassbar.

Das ist aber noch nicht das Ende der Geschichte. Der Mann, der gerade eine unvergleichliche Schuldensanierung erlebt hat, trifft vor dem Königshof einen Bekannten. Dieser schuldet ihm Fr. 20'000.-. Das ist keine Kleinigkeit, aber nichts im Vergleich mit dem anderen Betrag. Diesen Bekannten nimmt sich der Beamte jetzt Grob zur Brust. Es hilft nichts, dass der Bekannte um Gnade und Aufschub winselt. Er wird ins Gefängnis geworfen. Das soll die Verwandten dazu zu bewegen, den geschuldeten Betrag irgendwie zusammenzubringen.

Wenn du jetzt denkst: Wie um Himmels willen kann jemand, dem gerade ein Milliardenbetrag erlassen wurde, wegen Fr. 20'000.- so unbarmherzig und hart durchgreifen, dann geht es dir wie dem König in der Geschichte. Der König ist schockiert, enttäuscht und wütend.

Warum erzählt Jesus diese Geschichte? Sie dient ihm als Anschauungsmaterial zum Thema Vergebung. Unmittelbar vorher (Matthäus 18,21-22) hat ihn Petrus nämlich gefragt: „Wie oft muss ich meinem Bruder vergeben, wenn er immer wieder gegen mich sündigt? Bis zu siebenmal?“ „Nein“, antwortet Jesus, „nicht siebenmal sondern siebzimal siebenmal.“ Wer rechnet kommt auf 490. Wer viel korrekte Persönlichkeitsanteile hat, fragt sich: „Wie soll ich all diese Sünden exakt zusammenrechnen?“

Wenn du weiterdenkst, bist du schnell bei dem, was Jesus wirklich gemeint hat. Vergebung hat nichts mit einem Taschenrechner

zu tun. Beim Vergeben geht es vor allem um unser Herz. So lange du noch am Rechnen bist, hast du noch nicht verstanden, um was es beim Thema Vergebung wirklich geht. Jesus sagt: „Vergib einfach immer wieder.“ In der Parallelstelle in Lukas 17,4 heisst es: *Selbst wenn dein Bruder oder deine Schwester siebenmal am Tag gegen dich sündigen und siebenmal wieder zu dir kommen und sagen: ‚Ich will es nicht mehr tun‘, sollst du ihnen vergeben.*“

Vielleicht denkst du jetzt: „Aber bitte, wo kommen wir denn da hin?“ Damit sind wir genau beim springenden Punkt. Niemand kann dich dazu zwingen zu vergeben. Es ist dein gutes Recht, Vergebung zu verweigern. Letztlich läuft es im Neuen Testament aber auf die immer gleiche Argumentation hinaus. Kolosser 3,13: *Geht nachsichtig miteinander um und vergebt einander, wenn einer dem anderen etwas vorzuwerfen hat. Genauso, wie der Herr euch vergeben hat, sollt auch ihr einander vergeben.* Oder Epheser 4,32: *Geht vielmehr freundlich miteinander um, seid mitfühlend und vergebt einander, so wie auch Gott euch durch Christus vergeben hat.* Und noch aus einem leicht anderen Blickwinkel betrachtet (Römer 15,7): *Darum ehrt Gott, indem ihr einander annehmt, so wie Christus euch angenommen hat.* Der springende Punkt ist klar: Vergib, weil du verstanden hast, dass *dir* vergeben wurde.

Hier sind wir an einem absoluten Zentralpunkt des Evangeliums. Unsere Beziehung zum himmlischen Vater ist nur deshalb möglich, weil uns durch Jesus vergeben ist. Wann ist die Grundlage dafür gelegt worden? An Karfreitag, lange bevor irgendjemand von uns überhaupt gelebt hat. Welche Vorleistungen mussten wir erbringen, damit Gott uns vergibt? Keine! Was müssen wir tun, damit uns vergeben wird? Wir müssen Gott einfach um Vergebung bitten.

Eine tiefe Beziehung mit Gott ist möglich, weil er uns vergeben hat und vergibt. Eine

starkes Miteinander in der Kirche ist möglich, wenn wir einander vergeben haben und einander vergeben.

Weil es heute Morgen um einen so zentralen Punkt unseres Glaubens und unseres Lebens geht, will ich so praktisch und konkret wie nur irgendwie möglich werden.

Zuerst zu ein paar Missverständnissen. Erstes Missverständnis: *Ich muss vergeben und vergessen.* So einen Satz suchst du vergeblich in der Bibel. Sofern du nicht unter Gedächtnislücken leidest, wirst du nicht einfach *verges- sen*, was geschehen ist. Ich glaube sogar, dass es gut ist, dass wir nicht sofort vergessen und zwar sowohl für den, der schuldig geworden ist, wie auch für diejenige, der ein Leid angetan wurde. Jedes Mal, wenn deine Gedanken wieder bei dem besagten Abend, bei dem konkreten Wort oder bei der entsprechenden Tat landen, kannst du in deinem Herzen sagen: „Gut, dass diese Sache vergeben ist.“ „Gut, dass wir diese Angelegenheit klären konnten.“ „Danke, Jesus.“ Du wirst feststellen, dass das entsprechende Ereignis in deiner Erinnerung mit der Zeit immer mehr in den Hintergrund rückt. Andererseits kann es wichtig sein, dass du Seelsorge in Anspruch nimmst, wenn du immer wieder über eine bestimmte Sache sprichst. Es könnte sein, dass die entscheidende Klärung nicht tief genug gegangen ist oder dass noch etwas anderes da ist, das angesprochen werden muss.

Zweites Missverständnis: *Bitte sicherheits- halber lieber zwei- oder dreimal um Verge- bung.* Ich erinnere mich sehr gut daran, dass wir als Gemeindeleitung – nicht die Gemein- deleitung hier in Romanshorn – in einer Su- pervisionsbesprechung aufgefordert wurden, besser noch ein zweites oder drittes Mal um Vergebung zu bitten. Frage: Wie oft musst du bei Jesus sagen: „Es tut mir leid“, bis er dir vergibt? Einmal bei geringfügigen Sünden, zweimal bei mittelschweren Sünden und

dreimal bei schweren Sünden? Nein, du bittest Jesus genau einmal um Vergebung. Und wenn er dir vergeben hat, dann ist dir vergeben. Wenn du regelmässig zwei- oder dreimal für die gleiche Sache im Vergebung bittest, dann schau diesen Punkt unbedingt mit einer anderen Person an.

Drittes Missverständnis: *Wenn ich mich bei einer Person entschuldige, dann muss mir diese Person vergeben.* Nein, der oder die andere Person *muss* überhaupt nichts. Ich kann sagen: „Es tut mir leid.“ *Ent-schuldigen* kann mich nur mein Gegenüber. „Muesch entschuldige“ ist keine Satz, der für einen Prozess der Vergebung hilfreich ist.

Viertes Missverständnis: *Immer wenn mein Gegenüber sich verletzt oder enttäuscht fühlt, bin ich an dieser Person schuldig geworden.* So ist es nicht. Manchmal wird eine Person einfach mit ihren falschen Erwartungen konfrontiert. Gelegentlich erlebe ich zum Beispiel, dass Menschen enttäuscht oder regelrecht verärgert sind, dass sie mich nicht sofort erreichen können. Schliesslich bin ich doch der Pastor. Tatsache ist, dass nach unserem christlichen Glauben nur Gott allgegenwärtig ist. Der Job des Allgegenwärtigen ist schon vergeben. Nicht an den Pastor.

Je und dann wird es geschehen, dass du nicht eine Person verletzt, sondern nur ihren Stolz. Ich „masse“ mir hin und wieder an, Menschen auf eine Sache anzusprechen, die mir an ihnen auffällt. Meine Erfahrung dabei ist: Ich kann meine Worte so sorgfältig wählen wie ich will. Trotzdem sind Menschen ab und an schwer beleidigt. Gelegentlich berühre ich auch ohne es zu wissen eine alte Wunde, mit der ich überhaupt nichts zu tun habe. Dann *explodiert* eine Person, wie wir so schön sagen. Nicht jedes Mal bin ich bei einer *Explosion* aber auch schuldig geworden.

Und noch ein weiteres Missverständnis: *Brauche nicht das Wort „vergeben“ wenn dir im Grunde genommen nur der Mut oder die*

Liebe fehlt, eine Sache anzusprechen. Natürlich ist es absolut wichtig, dass wir auch Menschen vergeben, die uns nicht um Vergebung bitten und die die Worte: „Es tut mir leid“, nie über ihre Lippen bringen. Aber eine Sache einfach unter den Teppich zu kehren, Gras darüber wachsen zu lassen oder schlicht totzuschweigen führt in der Regel nicht zu Vergebung, sondern zu Verbitterung.

Die Aufforderung von Jesus heisst schlicht: Vergib, so wie dir Gott vergeben hat. Der grossen „Vergeber“, unser Vorbild in Sachen Vergebung ist unser himmlischer Vater. Wenn ich anderen vergebe, ahme ich im Grunde genommen einfach Gott nach. Menschen, die vergeben, machen damit deutlich, dass sie – mindestens ansatzweise – verstanden haben, was mit ihnen geschehen ist. In dieses Verständnis kann man hineinwachsen. Bei mir hat es viele Jahre gedauert, bis ich wirklich verstanden habe, wie unendlich grosszügig Gott mit mir umgeht und zwar gerade auch dort, wo ich schuldig an ihm geworden bin. Wir sind wieder bei dieser zwölf Milliarden zu 20'000 Sache.

Jesus beendet sein Gleichnis auf dramatische Weise ab. Der König verhaftet seinen Beamten, dem er gerade eine Milliarden-schuld erlassen hat und der nicht bereit ist, Nachsicht mit seinem Bekannten zu haben. Er lässt ihn die brutale Härte der damaligen Gesetze spüren. Er schöpft den möglichen Strafraum voll aus.

Und dann sagt Jesus noch einen bemerkenswerten Satz (Matthäus 18,35): *Genauso wird mein Vater im Himmel auch euch behandeln – wenn ihr eurem Bruder oder eurer Schwester nicht von Herzen vergebt.* Schon in der Bergpredigt hat Jesus gesagt (Matthäus 6,14-15): *Wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, dann wird euer Vater im Himmel euch auch vergeben. Wenn ihr den Menschen aber nicht vergebt, dann wird euer Vater euch eure Verfehlungen auch nicht*

vergeben. Diese Worte lassen an Klarheit nichts zu wünschen übrig.

Wie diese Worte mit dem Rest des Evangeliums vereinbar sind, ist eine schwierige Frage. Klar ist: Vergebung ist keine Einbahnstrasse. Vergebung funktioniert eher wie eine menschliche Lunge. Du kannst nur einatmen, wenn du auch ausgeatmet. Wer nur einatmen will, wird daran buchstäblich ersticken. Wer nur von Gott grosszügig mit Vergebung beschenkt werden will, ohne anderen zu vergeben, wird über kurz oder lang geistlich zu Grunde gehen. Jesus braucht sehr ernste Worte.

Kann Vergebung gelernt werden? Gibt es Hoffnung? Ja, es gibt sehr viel Hoffnung. Die lokale Kirche ist ein idealer Ort, um den Zentralpunkt *Vergebung* zu verstehen und leben zu lernen. Dir ist vergeben worden! Eine schwindelerregende Schuld wurde getilgt und zwar einfach, weil du darum gebeten hast. Dein himmlischer Vater hat den entstandenen Schaden uneingeschränkt übernommen. Denke an die zwölf Milliarden. Du gehörst als befreiter Mann und als befreite Frau zu Gottes himmlischer Welt. Jetzt schon!

Du bist in dieser Kirche von Menschen umgeben, die diese geistliche Sicht mit dir teilen. Rings um dich herum sitzen Frauen und Männer, die wie du Nutzniesser eines gigantischen Entschuldungsprogramms geworden sind.

Wir sind keine Online-Kirche. Wir stehen uns so nahe, dass wir einander buchstäblich berühren können. Zum Beispiel gerade jetzt. Diese Nähe hat etwas Gefährliches. In der Nähe zueinander steckt das Potential, dass wir aneinander schuldig werden. Wir verletzen uns mit unüberlegten Bemerkungen. Wir verletzen uns mit ungeschickten Taten. Wir machen mehr als gut ist – oder weniger als dringend nötig wäre. Wir sind mit Missverständnissen und unterschiedlichen Ansichten konfrontiert. Nicht immer gelingt es uns, das

alles auf hilfreiche Art zu regeln. Wir werden schuldig aneinander.

Genau dieses Schuldig-werden trägt aber auch die Chance in sich, dass wir lernen, einander zu vergeben. Leicht ist es nicht. Wie alle anderen anspruchsvollen Aufgaben will Vergebung gelernt sein. Letztlich beschenken wir einander dabei aber nur mit dem, was uns selbst geschenkt wurde. Und als Nebenprodukt entsteht ein Miteinander, das die Bezeichnung *Liebe* verdient. Vergebung schafft ein Klima der Annahme und des Vertrauens. Wir tun damit nicht nur einander etwas Gutes, sondern auch uns selber. Und schliesslich geht von so einem Miteinander eine Faszination aus, die auch Menschen anzieht, die bisher nicht auf die Idee gekommen wären sich auf Jesus und die Kirche einzulassen. Und alles fängt mit den wenigen Worten an: „Es tut mir leid“, oder „ich bitte dich um Vergebung.“

.....
Viva Kirche Romanshorn
Gott und Menschen begegnen
Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Viva Kirche Romanshorn, 2026
Predigt: Martin Maag, 19.04.2026
Kontakt: martin.maag@vivakirche.ch